

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis  
die viergespaltene Korpuszeile oder deren  
Raum 10 Bgr.

Sprechstunden der Redaction:  
9—10 und 2—3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.  
Siebenundfünfzigster Jahrgang

Nr. 77.

Dienstag den 1. April.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags

## Wird Fürst Bismarck aus dem preuß. Ministerium ausscheiden?

Der deutsche Reichskanzler begeht am 1. April seinen 69 Geburtstag (geb. 1815). Fürst Bismarck's wiederholtes Erscheinen in den Sitzungen des deutschen Reichstages, seine rege Theilnahme an den Verhandlungen lassen erkennen, daß sein Gesundheitszustand gegen früher sich wesentlich gebessert hat, und erhoffen, daß er in voller Kraft und Frische auch seinen Geburtstag begehen wird. Die Zahl derer, welche seinen Plänen voll und ganz zustimmen, ist groß in Deutschland, aber nicht weniger herzliche Wünsche als sie werden auch die Gegner Fürst Bismarck's in der inneren Politik ihm zu seinem Geburtstage darbringen. Der Reichskanzler hat so viel für Deutschland gethan, daß er eines jeden Deutschen gerechte Anerkennung verdient, und es nur billig ist, wenn wir Alle ihm zu seinem Namenstag auch fernerhin Gesundheit und Stärke wünschen, seines Amtes zu walten, dessen schwere Pflichten er in unermüdlicher Weise erfüllt.

Gerade zu Fürst Bismarck's Namenstag wird aber die überraschende Mittheilung verbreitet, er wolle seine Stellen im preußischen Staatsministerium ganz aufgeben und nur Reichskanzler sein. Darnach wollte er also das

Portefeuille als Minister des Aeußeren und des Handels und seine Würde als Präsident des Staatsministeriums niederlegen. Die „Post“ bemerkt dazu, „nach den ihr zugehenden Mittheilungen schein die Nachricht verrieth im Einzelnen, auch nicht überall thatsächlich begründet zu sein, im ganzen aber manche Gründe der Wahrscheinlichkeit für sich zu haben“. In dem die „Nordd. Allg. Ztg.“ diese Zeilen reproduzirt, bemerkt sie dazu: „Wir halten diese Auffassung für die richtige!“ Es scheint darnach, als ob der Kanzler auf die Leitung der preußischen Staatsangelegenheiten zu Gunsten des Herrn von Puttkamer verzichtet und sich höchstens das auswärtige Ministerium als Reichsamt jedoch vorbehalten wollte.

Die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit bleibt abzuwarten!

## Politische Rundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 31. März. Ueber die Ansprache des Kaisers an die Mitglieder des Bundesrathes und das Präsidium des Reichstages bei dem Empfange zur Geburtstagsgratulation wird viel geschrieben. Die folgende Fassung wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ nunmehr als authentisch bezeichnet. Der Kaiser sagte:

Ueber die bisherigen Verhandlungen im Reichstage

habe er keine Befriedigung empfunden. Er verleihe nicht, wie der Vorschlag auf Verlängerung des Sozialengesetzes nach den Gründen, welche seine Minister dafür eingebracht hätten, einen solchen Widerstand finden könnte und noch an eine Kommission verweisen sei. Man schein zu vergessen, aus welchen Umständen die Nothwendigkeit, ein solches Gesetz zu erlassen, hervorgegangen sei. Er habe erst sein Blut vergießen müssen, bis es klar geworden sei, welchen Gefahren wir entgegen gingen und deshalb sei die Opposition gegen das Gesetz, gegen ihn persönlich gerichtet. Wenn man glaube, daß, weil die Bewegung äußerlich nicht mehr so sichtbar sei, das Gesetz entzerrt werden könne, so sei das ein Irrthum; er, in dessen Hand alle Fäden zusammenlaufen, vermöge dies zu beurtheilen. Die Herren, welche der Verlängerung des Gesetzes Schwierigkeiten bereiten, sollten bedenken, daß wir an einem Wendepunkt im politischen Leben angelangt seien, und daß es gelte, den Weg zu vermeiden, welcher zum Sturz der Monarchie führe. Auch die neue Koalition im Reichstage, welche seiner Regierung feindlich gegenüberstehe, sei sehr bedenklich. Er spreche sich ganz frei aus, um keinen Zweifel über seine Stellung zu den im Interesse des Friedens der Bevölkerungsclassen und zum Wohle der Arbeiter gemachten Vorschlägen zu lassen, er wünsche, daß dies Jedermann höre, und er bitte die anwesenden Herren, im Sinne seiner Intentionen dahin zu wirken, daß diese Vorschläge angenommen werden. Er wolle die Hoffnung auf eine geordnete Erledigung derselben nicht aufgeben. Zu den Mitgliedern des Bundesrathes gewendet, sagte der Kaiser: „Ihrer meine Herren, bin ich zu meiner großen Genugthuung sicher.“

— Wie die „Nat. Ztg.“ vernimmt, hat Herr Sargent auf den ihm übertragenen Petersburger Gesandtschaftsposten alsbald verzichtet und tritt aus dem diplomatischen Dienste zurück. Wie es

## Berliner Briefe.

[Nachdruck  
verboten.]

Berlin, Ende März.

Der erste Tag des Monats April ist bekanntlich nicht nur der Geburtstag des deutschen Reichskanzlers, sondern auch ein recht boshafter Geselle, gerade so wie der ganze Monat, der es für seine Lebensaufgabe hält, den armen Menschen zu schitaniren. Und bisweilen ist dieser faubere Monsieur noch nicht einmal mit seinen wohlgezählten dreißig Tagen zufrieden — es sind eigentlich viel zu viel, — sondern er nimmt sich noch ein Duzend vom März und ein halbes vom Wonnemond, in dem Erinen aber auch oft mehr nach Sonne als nach Wolke verlangt, hinzu, und malträirt nun die Menschheit nach Kräften. Berlin kann von dieser mürzlichen Apriltaune ein Lied singen. Am Donnerstag vor 8 Tagen flatterte die ganze fashionable Welt in leichten Frühlingskleidern hinaus in die Corsostraße, und die minder vornehme eilte hinterher! Der Zweck der Eilfertigkeit ist leicht zu errathen. Die Erinen wollten sich in ihren eleganten Frühlingssanzigen und in den frisch lackirten Equipagen bewundern lassen, die Anderen wollten sich die Sache einmal ansehen. Denn vom Bewundern sind unsere Berliner Damen ziemlich weit entfernt; wundern sie sich wirklich einmal einen Augenblick, so giebt's im nächsten sofort ein Wenn und ein Aber. Möglicherweise steht in dieser Beziehung Berlin aber nicht vereinzelt da.

Gleich darauf war der Geburtstag Kaiser Wilhelms! Wir haben ihn tüchtig gefeiert, und selten haben die Linden so zahlreiche Mengen Schaulustiger gesehen. Abends ging's hoch her und unsere verehrten Mädchen für Alles dachten am nächsten Tage wohl mehr an die Worte ihres Grenadiers vom Abend zuvor, als an das, was ihnen die Madam's befehl! Wie kann sich die auch denken, wie ihrer Guxte nach solch einem patriotischen Tage zu Muth? So etwas Ähnliches hat unser Fräulein Auguste meiner Frau wenigstens gesagt, als sie das Kaffeebrett sammt Tassen und Allem, was sonst darauf war, fallen ließ! Was soll man dazu sagen? Gar nichts, als die patriotischen Gefühle einer deutschen Jungfrau ehren und Geld herausrüden, um ein neues Kaffeefervice zu kaufen.

Für den Kaiserstag hätte sich eigentlich Kaiserwetter gehört; aber damit was es nichts! Grau in Grau der Himmel, glücklicherweise aber nicht die Laune, wie schon oben gesagt. Hoffentlich wird sich auch der Kanzler mit leichtem Muth über diese Wetter-„Frictionen“ hinwegsetzen, da er doch sonst so gesund und fröhlich in die Welt schaut! Wenn sich während der schönen Tage halb Berlin nach dem Thiergarten drängte, so geschah es nicht allein der frischen Luft wegen — denn die war nur so so, und man schluckte zeitweise mehr Staub und Sand als Luft —, sondern um Fürst Bismarck hoch zu Noth zu sehen. Vielen, aber nicht Allzuvielen ist die Erfüllung ihrer Wünsche zu Theil geworden! Aus demselben

Grunde, d. h. um den verjüngten Reichskanzler zu sehen, herrschte auch in Tribünenbilletts für den deutschen Reichstag eine formidable Kaufsee. Wenn sich nur einigermaßen annehmen ließ, Fürst Bismarck's Erscheinen steh, im hohen Hause in Aussicht, so waren die Tribünen gedrückt voll, und es ist bekanntlich nicht gerade ein Vergnügen, mehrere Stunden auf denselben sich drängen zu lassen, und nebenbei — nichts zu sehen.

Eins giebt es nur, worauf die Apriltemperatur keinen Einfluß ausübt, und das ist die Gründung stylvoller Restaurants. Wer künftig die verschiedenen Bauptyle studiren will, der hat es nicht mehr nöthig, eine Bauakademie zu besuchen und sich mit Rißen und Plänen abzuquälen. Gott bewahre, er unternimmt einfach eine mehrjährige Bierreise durch Berlin, dabei findet er Alles auf's Schönste vereint. Ein Local überbietet das andere, und es dürfte gar nicht wunderbar erscheinen, wenn eines schönen Tages ein Zauberpalast aus Taufend und eine Nacht erstände, dessen Aufgabe es wäre, die hungrige, durstige und neugierige Menschenmenge — bei Vielen sind ja die vorgenannten Eigenschaften die Hauptsache — aufzunehmen. Etwas Ähnliches haben wir schon in den Kaiserhallen neben dem bekannten Café Bauer unter den Linden, und wer künftig bei dem letzteren vorbeikommt, fällt in das erstere gewiß! Wobnerne Scylla und Charybdis

Ihr ergebener

X. Y. Z.

scheint, bildet die Ernennung nach St. Petersburg und die Resignation auf diesen Posten, die im Voraus festgestellte Form, unter welcher Herr Sargent seine Stellung in Berlin aufgibt. — Der Berliner Gesandtschaftsposten wird auf unbestimmte Zeit unbesetzt bleiben.

— Der Kultusminister von Gofler hat auch aus der Diöcese Köln 39 Dispensgesuche von katholischen Geistlichen zurückgewiesen, weil die Wittsteller ihre akademischen Studien ganz oder theilweise in Rom oder Innsbruck gemacht hätten.

— In unterrichteten Kreisen wie die Aufhebung der „Germania“ bekräftigt, daß die Aufhebung der Gehaltsperrre in der Erzdiöcese Köln als ausdrückliche Erklärung der Absicht der Regierung anzusehen ist, den abgesetzten Erzbischof Melchers nicht in seine Diöcese zurückzuführen zu lassen. Auch für das Erzbisthum Posen-Gnesen wird die Aufhebung des Sperrgesetzes erwartet. Uebrigens ist am Sonnabend bereits von polnischen Abgeordneten eine Interpellation im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht, ob die Regierung gesonnen ist, eine entsprechende Anordnung zu treffen; wenn nicht, welche Gründe dies verhindern.

— Die Actionäre der Hamburger Bahn haben den Verstaatlichungsantrag angenommen.

— In der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat der sozialistische Stadtverordneter Singer den Antrag gestellt, die Regierung um Vermehrung der Abgeordnetenzahl für Berlin zu ersuchen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, hat der Oberpräsident Achenbach in Potsdam in seiner Eigenschaft als Kommunal-Aufsichtsbehörde für die Stadt Berlin Maßregeln getroffen, daß jedem Verwante den Antrag zur Verhandlung zu bringen entgegengeraten wird. Dieser Schritt wird damit motivirt, daß in solchem Falle die Versammlung ihre Beschlüsse überschreiten würde.

— Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß Dr. Wiquel mit Rücksicht auf seine amtliche Stellung jede Candidatur zum Reichstage schon jetzt abgelehnt habe. Von anderer Seite wird noch daran festgehalten.

— Es wird der „Nat. Ztg.“ bestätigt, daß Veränderungen bezüglich des Konsulats-Wesens, wie auf dem Gebiete der kaiserlichen Gesandtschaften und zwar in beträchtlichem Umfang für den nächsten Reichshaushaltetat vorbehalten sind.

— In dem Handelsvertrag zwischen Deutschland und Griechenland hat letzteres eine Ermäßigung des Zolles auf deutschen Spirit zugestanden.

— In einer Antwort des Reichskanzlers auf eine Zustimmungadresse des landwirthschaftlichen Vereins in Stotternheim heißt es: „Die Landwirthschaft hat auf eine iger Wichtigkeit entsprechende Vertretung in der Gesetzgebung nur dann Aussicht, wenn die Landwirthe ohne Rücksicht auf die politisirenden Fractionen und ihre angeleglichen Ziele, unter sich bei den Wahlen zusammenhalten.“

**Dänemark.** Der bisherige Gesandte in Petersburg Kammerher von Wind, ist zum Gesandten in Berlin ernannt.

**Schweden-Norwegen.** Wenigstens einer der norwegischen Staatsräthe ist mit einer Geldstrafe davongekommen. Der Staatsrath Johansson ist am Sonnabend vom Reichsgericht zu einer Geldstrafe von 8000 Kronen und zu 200 Kronen Proceßkosten verurtheilt, dagegen im Amte belassen.

**Frankreich.** Aus Tonkin wird gemeldet, daß General Millot Honthoa angreifen wolle.

— Aus Paris selbst liegt nichts von Belang vor. Nach Madagaskar wird an die Fowar-Regierung eine energische Note gehen. Bleibt diese fruchtlos, sollen die Operationen mit voller Kraft aufgenommen werden.

**Großbritannien.** Diejenigen, welche in der Auslegung jogenannter offizieller Krankheitsbulletin's bewandert sind, versichern, daß die Krankheit Gladstone's bedenklicher ist, als angenommen wird; daß er kaum vor Ostern wieder im Unterhause erscheinen dürfte, wenn er es nicht vorzöge, abzudanken oder gar, wenn ihn der Tod nicht wegträte. Man erinnert sich an die letzte Krankheit Lord Beaconsfield's, als unter ähnlichen Umständen und in demselben Monat März die Aerzte noch drei Tage vor seinem Tode die Welt mit seiner Besserung vertröstete. Bei dem obwaltenden Nordostwind wird Gladstone seine Halsentzündung allerdings

nicht loswerden. Am besten würde er sofort nach Cannes abreisen, aber dazu kann ihn Niemand bewegen.

**Statten.** Die plötzlich aufgetauchte Frage der Abreise des Papstes von Rom ist nunmehr als abgethan anzusehen. Man hat im Vatikan offenbar sehen wollen, welchen Eindruck diese Ankündigung bei den Mächten hervorrufen würde. Da dieser aber gleich Null ist, schweigt man lieber Alles todt.

— Der Vatikan hatte bekanntlich kürzlich an die päpstlichen Nuntien eine Note gerichtet, in der gegen die Umwandlung der unbeweglichen Güter der römischen Propaganda in italienische Rente Protest erhoben wurde. Die Nuntien haben diese Noten den Ministern des Auswärtigen der Staaten, bei welchen sie beglaubigt sind, übergeben. Die Antwort, die vorauszuversuchen war ist ein bedauerndes Mischjuden.

— Das neue italienische Ministerium hat sich Sonntag konstituir.

**Russland.** Der frühere russische Gesandte in Sofia, Jonin, geht schon in diesen Tagen nach Brasilien. Die von ihm gedrängelten Bulgaren und obenan Fürst Alexander werden diesem Musterinquanten von Herzen glückliche Reise wünschen. Für sein Endmalheur in Sofia wird Jonin durch den ihm verliehenen Wladimirorden gestraft.

**Amerika.** Der Handelsausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses nahm die Schweinefleischbill an, strich aber die Repräsentationsregeln.

— Die Ratifikationen des Friedensvertrages zwischen Chile und Peru sind formell, ausgetauscht.

**Aegypten.** Bei Suakin soll es mit dem Widerstand Osman Digma's und seiner Araber nun wirklich vollständig vorbei sein. Am Donnerstag griffen die Engländer die Araberhaujen, welche sich von Neuem gesammelt, an, und zerprengten sie ohne Verlust vollständig. Die englischen Truppen sollten am Freitag nach Suakin zurückkehren und sich von dort sofort einschiffen. Bei Osman Digma befinden sich nur wenige Mann noch; wohin derselbe geflohen ist unbekannt. — Aus Khartum fehlt es an authentischen Nachrichten. Angeblich soll Gordon den Mahdi als Sultan von Khartum anerkannt haben, doch fehlt die Bestätigung für diese Nachricht noch. — Weiter wird aus Suakin noch gemeldet, daß sich eine Reihe von Araberschicks, welche über 5000 Mann verfügen, in Suakin eingefunden und versprochen hätten, sowohl Osman Digma gefangen zu nehmen, als den Weg nach Berber zu öffnen.

### Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 29. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte bei der in der heutigen (68.) Plenarsitzung fortgesetzten zweiten Beratung der Jagdordnungsvorlage zunächst den Rest des V. Abschnitts „Sporovorschriften“ und trat alsdann in die Diskussion über den § 62 bet. „Verhütung des Wildschadens.“ Nach längerer Diskussion, in deren Verlauf der Abg. Grimm (konf.), welcher selbst der Jagdordnungskommission angehört, den 3. züglichen Kommissionsbericht rechtfertigte, fiel der § 62 der Kommissionsvorlage in namentlicher Abstimmung mit 12 Stimmen Mehrheit zu Gunsten einer vom Abg. Conrad (Cent.) beantragten Aenderung. Nachdem auf Antrag des Abg. Günther (nat.-lib.) die Beratung der §§ 62a bis 71 incl. abgesetzt, entspann sich bei dem von der Kommission vorgeschlagenen § 71a, bet. „den Esch des Wildschadens“ eine den größten Theil der Sitzung ausfüllende Debatte, welche in bereits vorgedachter Stunde mit Annahme einiger Amendements endete. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr; Tagesordnung: Interpellation v. Jagdewski, weitere 2. Beratung der Jagdordnungsvorlage.

\* Die deutsch-freieinnige Partei des Abgeordnetenhauses hat sich am Donnerstag konstituir. In den Vorstand wurden gewählt: Richter, Hänel, Büchtemann, Dr. Meyer-Breslau, Richter, Kirchow, Klotz.

\* Die Unfallversicherungs-Kommission des Reichstages hat am Freitag die Beratung des Unfallversicherungsgesetzes begonnen. In der Generaldebatte legten die Abgg. Löwe, Barth, Dechelhauser, Dr. Buhl, von Hammerstein, v. Herling den Standpunkt ihrer Fractionen dar.

### Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Werseburg, den 31. März 1884.

— Das in den April schicken, dieser Gebrauch am 1. April, ist eine der wenigen Volksfeste,

deren Ursprung in ein tiefes Dunkel gehüllt ist. Es ist wahrscheinlich, daß es erst im Mittelalter, etwa im 14. Jahrhundert, in Süddeutschland und namentlich im Elsaß zuerst aufgetaucht ist, wie denn auch jetzt noch das April schicken in den südlichen Gegenden unseres Vaterlandes viel häufiger ist, als im Norden und man dort auch solcher Scherz weniger übel nimmt. Daß gerade der April und kein anderer Monat gewählt wurde, um sich diesen Spaß zu gestatten, hat seinen guten Grund. Der April, der 4. Monat des Jahres, führt diesen Namen von den lateinischen Worten aperire-öffnen, weil der Frühling jetzt wieder Alles öffnet. Karl der Große, der den Wenden und Monaten und vielen anderen Dingen schöne deutsche Namen gab, wollte ihn Ostermonat heißen. Sehen wir uns nun die Landstriche an, wo die Sitte entstand, besonders das Elsaß. Im April blüht dort Alles, der Weinstock magt sich mit seinen Trieben hervor, und der Blüthe und dem Schößling wird der April mit seinen Nachtrösten am gefährlichsten. Eine einzige Nacht Frost zerstört die Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte. Der April hat den Winger zum Besten gehabt, oder wie man dort sagt „der April hat ihn zum Narren gehabt.“ Auf diese Weise entstand das in den April schicken, weil er die Bewohner zum Besten hat. Einen Andern nun zum Narren halten, heißt ihn in den April schicken, denn kein anderer Monat versteht das so mit seiner Veränderlichkeit im Wetter. Eine andere Auslegung hält das April schicken übrigens für den Rest eines altcelestischen Frühlingsfestes. Wie oben schon gesagt, ist in Norddeutschland das April schicken nicht so üblich, wie in Süddeutschland, Elsaß und Mittel Frankreich. Fürst und Diener, Geistlicher und Bauer, Adelsheer und Knecht, Gatte und Gattin, Lehrer und Schüler, kurz Alles schickt sich dort gegenseitig in den April, wird zum „Aprilnarren.“

\* Die Behörden sind angewiesen worden, die bei denselben eingehenden Reichs-Kassenscheine vom 11. Juli 1874 nicht wieder auszugeben, sondern gegen Scheine neuer Ausgabe vom 10. Januar 1882 umzutauschen.

\* Die „Saale-Zeitung“ hört, daß die Kreis-synoden unserer Provinz in diesem Jahre schon bald nach Ostern einberufen werden sollen, jedoch das Rejuslat derselben bis Mitte Mai festgelegt werden kann. Der Grund für diese Beschleunigung ist in dem Umstand zu suchen, daß die diesjährigen Kreis-synoden die Wahlen für die Provinzialsynoden vorzunehmen haben, welche im Herbst d. J. zusammenzutreten werden. Da den diesjährigen Provinzialsynoden die Wahlen zur General-synode obliegen, so haben die diesjährigen Kreis- und Provinzialsynoden eine besondere Bedeutung.

\*\* Bei Gelegenheit des Reichstages in E n n e w i t z am Mittwoch war auf Veranlassung eines Herrn Weigelt aus Leipzig ein fettes Schwein geschlachtet worden. An dem Schmaufe beteiligten sich ca. 40 Leipziger Herren ebenso wie die Bewohner von Ennewitz und der nächsten Umgebung eingeladen und zahlreich erschienen. Bei dem Essen vermaß man auch das Trinken nicht und sind ca. 5 Tonnen Bier verzapft worden. Während des Festes concertirte das Hentschel'sche Musikchor aus Landsberg. Eine unter den Leipziger Herren veranstaltete Sammlung ergab einen Ertrag von 69 Mk. 30 Pf., welche dem Ortsvorsteher in Ennewitz übergeben worden sind. Nach dem Fischzuge fand ein gemüthliches Tanzchen statt.

Aus Thüringen, 28. März. Ein Fall von Vergiftung durch Wurstgift wird aus dem Dorfe Allendorf (Schwarzburg-Rudolstadt) gemeldet. Dort hatten vor einigen Wochen mehrere Personen verborbene Wurst genossen. Die eine dieser Personen, ein Dekonom ist dieser Tage nach qualvollen Leiden gestorben; die anderen Personen haben nur ein längeres Unwohlsein gehabt. Die Untersuchung ergab das Vorhandensein von Wurstgift. — Der Rittergutsbesitzer Sperber in Weimar hat von 1880 bis Ende März d. J. allein in der Elm 100 Fischottern erlegt. Jetzt hat sich derselbe eine Meute von neun Fischotterhunden aus England kommen lassen, um die Fischgräber in der Elm ganz auszurotten. — In Wapfeld bei Koburg erschloß sich vor einigen Tagen ein Gärtnererbring, nachdem ein kleiner von ihm

began  
Die  
Sch  
ber  
liegen  
Fuß  
Meer  
enge  
abge  
ist  
G  
ist  
Fuß  
von  
Meit  
dort  
der  
in g  
ganze  
schrie  
deute  
wiede  
dem  
derse  
Die  
pät  
Zust  
geho  
Gast  
Frl.  
lieben  
Ulla  
2. Ap  
us v  
nuser  
italien  
Nadr  
Zilling  
wie  
diese  
Gott  
mit h  
liches  
bedeut  
Das v  
von  
dieser  
1. eb  
finbet.  
Bild  
des  
aben  
der  
beleg  
Witt  
21  
Die  
Gru  
Sch  
Gru  
abfa  
Dür  
wer  
Leip

...llt if  
...elalter,  
...schland  
...st ist,  
...ken in  
...es viel  
...t auch  
...gerade  
...emählt  
...en, hat  
...Monat  
...latei-  
...ühling  
...e, der  
...deren  
...e ihn  
...in die  
...nders  
...der  
...erwor,  
...d der  
...chten.  
...ungen  
...ten den  
...dort  
...habt."  
...April  
...hat.  
...heißt  
...berer  
...schreit  
...das  
...als-  
...ge-  
...iden  
...und  
...licher  
...und  
...schief  
...zum  
...rden,  
...eine  
...eben,  
...10.  
...reis-  
...chon  
...odaß  
...stelt  
...uni-  
...die  
...im  
...den  
...zur  
...igen  
...dete  
...in  
...ung  
...ttes  
...uße  
...nio  
...der  
...er-  
...das  
...ber-  
...irte  
...erg.  
...dete  
...30  
...er-  
...und  
...fall  
...aus  
...vol-  
...hen  
...en.  
...er  
...die  
...An-  
...das  
...er-  
...on  
...m  
...be-  
...g-  
...er  
...ein  
...im

begangener Diebstahl entdeckt worden war. — Die höchsten Orte in Thüringen sind die Schmecke und der Gasthof auf dem Infelsberg, welche 2800 Fuß über dem Meerespiegel liegen, Johann kommt Igelschieb mit 2530 Fuß, Oberhof mit 2480 Fuß über dem Meere. Im Winter sind diese Orte vollständig eingeschneit und von der übrigen Welt fast ganz abgeschlossen. Der höchste Punkt der Berrabahn ist Eisfeld mit 1350 Fuß über dem Meere. Der höchste Eisenbahnhof in Thüringen ist Großbreitenbach, welcher über 2000 Fuß über dem Meere liegt. — Als neue Art von Wahllegation ist aus dem II. Meiningen'schen Wahlkreise zu berichten, daß der dort zur Stichwahl (31. d. M.) stehende Candidat der Socialdemokraten, Redacteur Bierck, sein in großer Auflage vervielfältigtes Portrait im ganzen Wahlkreise vertheilen läßt.

\* Aus Bad Berka a. S. M. wird uns geschrieben, daß in der dortigen Gegend ein so bedeutender Schneefall stattgefunden, daß der Schlitten wieder in Gang gesetzt werden mußte. Auch auf dem Thüringer Walde ist viel Schnee gefallen. Derjelbe liegt stellenweise über 20 Zoll hoch. Die Posten erlitten infolge dessen wesentliche Verzögerungen.

**Todesfälle.** Halle 29. März. Der königliche Justizrat von Rabede ist plötzlich am Herzschlag gestorben.

**Theater.**

Merseburg, den 31. März.  
Gastspiel der Königl. Hof-Solotänzerinnen Fr. Elise Cafati di Lavazzaro und Marie Armer vom Hoftheater in Dresden.  
Sr. Excellenz Herr Reichsgraf von Platen haben in liebenswürdigster Weise oben genannten Damen einen eintägigen Urlaub bewilligt und so sieht uns denn für Mittwoch, den 2. April einer der genussreichsten Abende bevor, in dem es uns vergnügt sein wird, diese Korpsbäben der Tanzkunst auf unserer Bühne zu begrüßen. Ueber Fr. Cafati, die der italienischen Schule entsprossen, schreiben die „Dresdener Nachrichten“: „Seit der Tagliani haben wir noch keine Mänerin Terpsichorens gesehen, die uns so entzückt hätte, wie Fr. Cafati. Mit einer schönen Erscheinung verbindet diese Dame eine Grazie der Bewegung, wie sie nur von Gott Begnadeten eigen ist. Man fühlt sich bei ihrem Tange mit hingezogen und ins Bereich der Feen versetzt.“ — Ähnliches wird über Fr. Armer geschrieben. — Trotz der bedeutenden Kosten sind die Billetpreise nicht erhöht. — Das reizende Lustspiel „Die relegirten Studenten“ von Benedix wird jedenfalls nicht wenig dazu beitragen, diesen Abend, an dem das Benefiz unseres allgeliebten Charakterspielers Herrn Weil stattfindet, zu einem der genussreichsten der Saison zu gestalten. (Bilder der beiden Damen sind in den Cigarrenhandlungen des Hrn. Wieße und Hrn. Henneide ausgestellt.)

**Unfälle und Verbrechen.**

† Ein dreifacher Mord ist am Sonnabend Mittag in Berlin begangen. Eine in der vierten Etage des Hauses Andreasplatz 3 belegene Hofwohnung wird von einer cr. 60jährigen Wittve Bloch mit ihren beiden Töchtern Emma 21 Jahr, und Auguste 24 Jahre alt bewohnt. Die erstere ist an einen Arbeiter Hermann Grunack verheiratet, hat gegen diesen aber den Scheidungsproceß angestrengt. Wiederholt hat Grunack, ein als sehr excentrisch und roh be-

kannter Mensch, eine Annäherung an seine Frau versucht, war aber stets abgewiesen. Auch am Sonnabend Mittag erschien Grunack vor der bezeichneten Wohnung, in der sich augenblicklich seine Frau und deren Schwester Auguste, sowie eine dritte, etwa vierzigjährige Schwester der beiden befand, während Frau Bloch abwesend war, und verlangte Einlaß. Da ihm solcher nicht gewährt wurde, erbrach Grunack die Thür und fing nun mit seiner Frau Streit an, in dessen Verlauf er plötzlich ein großes Schlächtermesser hervorzog und es seiner Frau in die Brust stieß. Diese schleppte sich noch einige Schritte vorwärts, brach dann aber todt zusammen. Die ältere Schwester erhielt einen Stich in das Genick, die jüngere Auguste flüchtete, wurde aber von ihm erreicht und ebenfalls erstochen. Auf die Hilferufe kam der Hausverwalter Schröter herbei. Kaum wurde der Mörder desselben ansichtig, als er sich auf diesen losstürzte und ihn auf der Treppe erstach. Er flüchtete, begab sich aber bald selbst auf die nächste Polizeiwache und stellte sich dort freiwillig. In dem Verhör sagte Grunack aus, er sei mit dem Entschluß zu seiner Frau gegangen, sie zu ermorden, falls er sich nicht mit ihr auszuöhnen vermochte. An die Tödtung resp. Verwundung seiner Schwägerinnen habe er nicht gedacht. Er sei erst durch die Beschimpfung: „er sei ein dummer Junge“ zu der That gereizt worden. Seine Frau, die gegen ihn den Ehecheidungsproceß eingeleitet, zu dem in einigen Tagen Termin anstehe, lebe mit einem anderen in einem verbotenen Verhältnis. Trotzdem habe er sich mit ihr versöhnen wollen und erst auf erfolgte Weigerung seinen Entschluß zur Ausführung gebracht. Den Bizeirthe habe er nicht gefannt, er könne mithin auch unmöglich die Absicht, ihn zu ermorden gehabt haben. Er habe ihn zur Seite stoßen wollen und dabei erstochen. Der Mörder trug bei seiner Vernehmung ein völlig apatisches Wesen zur Schau.

† Ein Mord ist in der Nacht zum Freitag in Berlin verübt. In einer Kellerwohnung des Hauses Grenadierstraße 17 wohnte die Prostituirte Mathilde Griffel mit ihrem Zuhälter. Als demselben am Freitag früh auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, schritt er zur gewaltsamen Oeffnung und fand die G. durch Messerstiche ermordet, in ihrem Blut auf der Erde liegen, während ein fremder Mann starr auf dem Sopha saß. Der Unbekannte, ein Bädergeselle Otto Schreiber, 21 Jahre alt, ließ sich ohne Widerstand festnehmen. Auf dem Polizeibureau gab er zu Protokoll, er sei mit der G. in Streit gerathen, habe ein Tischmesser ergriffen und mit diesem die That vollführt, über deren Schwere er erst später zur Besinnung kam.

† Ein Weichenwärter, Namens Joseph Clif, in Leicester, sah am Montag Abend, als der Güterzug heranbrauste, zwei Kinder zwischen dem Bahngelände spielen. Er stürzte auf sie zu und fand eben noch Zeit, sie zur Seite zu schleudern und in Sicherheit zu bringen. Den braven Mann selbst erfaßte die Locomotive und zer-

malte ihn, so daß er sofort als Leiche am Plaze liegen blieb.

† In Belgien beginnt der Strike der Glasarbeiter in Charleroi Unruhen hervorzurufen. Tausende von 1000 Arbeitern durchziehen singend und lärmend die Stadt. Man denkt daran, Militär zu requiriren.

† Die in Pest verhafteten 17 Anarchisten sind jetzt der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Die beschlagnahmten Briefschaften, Handschriften und sonstigen Beweistücke füllen drei Kisten.

**Vermischtes.**

\* Durch das plötzliche Hinscheiden des Herzogs Leopold von Albany, des jüngsten Sohnes der Königin von England und Bruders der deutschen Kronprinzessin, ist auch das deutsche Kaiserhaus schmerzlich betroffen. Der Prinz (geb. 7. April 1853) war schon lange brustkrank, fühlte seine Gesundheit aber doch so weit gekräftigt, daß er am 27. April 1882 sich mit der Prinzessin Helene von Waldeck vermählte. Eine Tochter ist dieser Ehe entsprossen. Der Prinz verlebte mit Rücksicht auf seine Gesundheit den Winter in Cannes. Dort beuchte er am Donnerstag Abend den Cercle nautique, fiel beim Treppensteigen und verletzte sich am Knie. Nach Hause und zu Bett gebracht, empfand er keine Schmerzen. Er nahm ein leichtes Souper ein, worauf er einschlief. Um 2 1/2 Morgens wurde der Arzt, welcher in demselben Zimmer schlief, durch schmerzliches Athemholen des Herzogs geweckt. Er fand ihn in einem Krampfanfall. Sechs Minuten später erfolgte der Tod. Die Todesursache ist muthmaßlich eine Blutergießung ins Gehirn. In England hat die Trauerfunde allgemeine Theilnahme erweckt. Die Königin Victoria nahm die Nachricht mit großer Stärke auf, dagegen ist die Herzogin von Albany vollständig gebrochen. Die Kaiserin Eugenie statete der Königin, welche ihre Reise nach Deutschland aufgegeben hat, sofort einen längeren Besuch ab. Der Prinz von Wales hat sich nach Cannes begeben, um die Leiche seines Bruders nach London zu geleiten. In England ist eine dreiwöchige Landestrauer angeordnet, der Berliner Hof legt für 14 Tage Trauer an. In Darmstadt ist die Hochzeit der Prinzessin Victoria in Folge der Hoftrauer verschoben.

\* Die 101 Kiebitzeiler, welche dem Reichskanzler Fürsten Bismarck alljährlich am 1. April von Feuer aus zugesendet werden, sind bereits am 26. d. M. zum Versandt gekommen. Die der Sendung beigelegte Karte trägt nach den „F. N.“ folgende Widmung:

Dem Fürsten Bismarck.  
Wi hier in unsre Federland  
Nehmt of vandag en Ei tor Hand,  
Dat, as de Gewer to uns seggt,  
Hat een Berliner Kiewiet leggt,  
Un drinkt: Dat lange noch mit Kraft  
De ijerne Kanzler für Deutschland schafft.  
April 1. 1884. Die Getreuen in Feder.

Verantwortlich: Hans Leibold in Merseburg.

**Bekanntmachung.**  
Vom 1. April cr. ab werden mit dem um 10<sup>55</sup> Abends von Leipzig abfahrenden Güterzug Nr. 319 auch zwischen Markranstedt, Kötschau, Dürrenberg und Corbetta Personen in der 2. und 3. Wagenklasse befördert werden, ebenso in anderer Richtung von Corbetta nach Markranstedt resp Leipzig mit Zug 320, ab Corbetta 4<sup>16</sup> früh.  
Erfurt, den 27. März 1884.

**Königliche Eisenbahn-Direction.**

**Bekanntmachung.**

**Mittwoch den 2. April d. J., Vorm. 9 Uhr,** versteigere ich im **Rathskellersaale hiersebst** zwangsweise  
1 Sopha mit braunem Ueberzug  
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.  
Merseburg, den 31. März 1884.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

**Bekanntmachung.**

**Mittwoch den 2. April cr., Vorm. 9 Uhr,** versteigere ich im **Rathskellersaale hiersebst** zwangsweise  
einen alten Schreibsecretär, einen Tisch, 8 Bilder und 2 Rohrühle  
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.  
Merseburg, den 31. März 1884.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

**Mobiliar-Auction in Merseburg.**

**Sonnabend den 5. April cr., von Vormittags 9 Uhr an,** sollen im **hiesigen Rathskellersaale** versch. Tische, Stühle, 3 neue Sophas, Schränke, 2 neue Bettstellen mit Matragen, Federbetten, Schulranzel, div. Sattlerwaaren, 1 Nähmaschine, 1 Handwagen und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

**Gegenstände zur Mitversteigerung werden noch angenommen.**

Merseburg, den 31. März 1884.

**A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Commiff. u. Ger.-Tax.**

**Submission.**

Die Anlieferung des Materials und die Ausführung der Maurer- und Schlosserarbeiten zur Herstellung der Gefriedigung des Gottesackers in Zwieimen, nämlich 46,33 cbm Bruchsteinmauer, veranschlagt mit 900 Mark 65 Pf. und ca. 51,30 laufende Meter eisernes Staket (nach Zeichnung herzustellen), der laufende Meter veranschlagt mit 11 Mark 75 Pf. sollen getrennt im Submissionswege vergeben werden und wird hierzu Termin auf

**Donnerstag den 3. April, Nachmittags 1 Uhr,** im Gasthose zu Zwieimen anberaunt, in welchem die Bedingungen bekannt gemacht werden. Anschläge und Zeichnung sind vorher einzusehen beim Unterzeichneten.

Dölkau, den 24. März 1884.

Rloppe, Kirchrentendant.

# Pianoforte-Verkauf.

Ein sehr gutes tafelförmiges Instrument soll Mittwoch den 2. April d. J., Vormittags 10 Uhr, im Gasthofs „am goldenen Hahne“ hier meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Merseburg, den 24. April 1884.

Geibert, Kr.-Ger.-Actuar u. D. und Auctionator.

## Engelhardt & Roenneke

(Inhaber G. Roenneke)

Friedrichstr. Drahtwaarenfabrik & Verzinnanstalt. Friedrichstr. Nr. 7. Nr. 7.

Wir empfehlen den Herren Landwirthen zur Saison unsere praktischen und soliden **Durchwürfe** zum Selbstmischen von Chilisalpeter und Guano. Gleichzeitig bringen noch unser reichhaltiges Lager von **Durchwürfen, Geweben und Geflechten** in lackirt, verzinkt und verzinnnt, in jeder gewünschten Weite und Breite sowie unsere andern Fabrikate wie **Bogelbauer, Bolieren, Blumenkörbe** etc in empfehlende Erinnerung.  
**Gegenstände zum Verzinnen werden angenommen.**

## Sämmtliche Schulbücher

in den neuesten Auflagen, solid und dauerhaft gebunden, vorrätzig in der

Buchhandlung von **Friedr. Stollberg.**



Bernhardiner  
feinster  
**Alpenkräuter-  
Magenbitter**

von  
**Wallrad Ottmar Bernhard,**

königl. bay. Hofapothekater in Lindau i.  
Bodensee, Zürich und Bregenz

ist, nach Aussage berühmter Aerzte und Universitäts-Professoren das beste Stomachicum, das sich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung vorzüglich bewährt. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes bühnendes Aussehen und wirkt der täglichen Genuss säckend und belebend auf den ganzen Organismus.

Setzt zu haben in Flaschen zu Mk. 2.10, Mk. 4. — (Probeflaschen Mk. 1.05.) in Merseburg bei Herrn Oscar Leberl, Burgstraße 16, Marktstadt: **Gustav Enke, Schkendis: H. H. Riecksmann, Hebra: C. W. Rabisch, Pegau: M. Saase, Halle a S.: A. Ludwig Engelsoth, Kaucha: C. H. Roscher, Querfurt: Rob. Naunhardt, Grotzsch: Otto Ehold.**

# P. P.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher von Frau **Rötterig** betriebene

## Materialwaaren-Geschäft

übernommen habe und bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

**A. Speiser,** Steinstraße Nr. 5.

## Leimdünger

in **fein gemahlenem** Zustande mit 9% Stickstoff und 4% Phosphorsäure (fl. Analyse des Professor Märker. Halle a/Saale) offerirt zur Frühjahrbestellung billigt und stehen Muster und Preise auf Verlangen gern zu Diensten.

**Wilhelm Dietrich,**  
Leimfabrik, Merseburg.

## Queckenwurzeln

gelbe, schmutzfrei, trocken,  
**jogen. Graswurzeln**  
Kauf in größeren Quantitäten  
**F. Bernhardt, Leipzig, Eisenbahnstr.**

## Stettenwurzeln Haar-Del

von **C. Jahn** in Gotha.  
Feinstes und bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben und beseitigt die so lästigen Schuppen, a Flasche 75 und 50 Pf. empfiehlt  
**Gustav Lutz.**

## Schnelle Sülze

**Heilung  
garantirt.** In 6-8  
Tag, werden  
hauptsächlich dis-  
cret u. gründ-  
lich alle Ge-  
schlechtskrankh., sowie Schwächen,  
Hautkrankheiten (auch des Gesichtes),  
Flechten, Wunden etc., Frauenkrank-  
heiten (Weißfluß, Störung in der  
Periode, wie die damit verbundene  
Unfruchtbarkeit etc.), Folgen geheimer  
Jugendünden (Onanie), Nerven-  
krankheiten, Bettlässigen, sowie alle  
Leiden u. Fälle unter Garantie  
ohne Berufs- und Diätstörung geheilt  
vom Specialarzt

**Dr. med. Adler in Hamburg.**  
Medicamenta werden ohne  
Aufsehen aufgesandt.  
Täglich frische

## Sahnenbutter

aus der **Molkerei Schaffstedt**  
bei **Paul Barth,**  
Markt 5.

## Neue Stiefeln, Holz- u. Gurtpantoffeln

sind vorrätzig bei  
**S. Lehmann,**  
Delgrube 7.

Vom 1. April resp. Ostern d. J. ab würde ich gern **Klavier-Unterricht** sowohl für Anfänger als auch geübtere Schüler ertheilen.  
**Seidenfaden,** Lehrer emer.,  
Brauhausstr. 3 (Frau Dr. Eplau).

## Wohnungsveränderungs- Anzeige.

Ich wohne jetzt in dem **früher Beerhold's,** jetzt **Hofmann'schen Hause**  
**Gotthardtsstrasse Nr. 8**  
und führe hier mein Geschäft in **bisheriger Weise fort.**  
Merseburg, den 27. März 1884.

**R. Pauly,**  
Actuar a. D. und gr. Tagator.

## Dachziegel,

ca. 15,000 gut erhalten, sind sofort preiswerth zu verkaufen. Näheres durch Herrn Bauunternehmer **Gust. Graul,** Merseburg.

Auf dem Rittergute zu **Schopau** stehen ein

**schwerer fetter Kulle**  
und ein

**schwerer fetter Eber**  
preiswerth zum sofortigen Verkauf.

Ein **kleines Kapital** von **900 Mark** ist zum 1. Juli 1884 auf sichere Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Exped. des Kreisbl.

Ich suche 8-10 Fuder **guten Ruhmst.**

**Th. Groke.**

Gesucht wird eine **ehrlche Aufwärterin** für einige Stunden des Tages. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ich erkläre hiermit, daß ich Niemanden beauftragt habe, die beim **Schiedsmann** anhängige Klage gegen meinen **Pflegesohn Franz Spott** und Frau zurückzunehmen. **Joh Seyferth** geb. Schlag.

**Theater in Merseburg.**  
**Kaiser Wilhelmshalle.**

Dienstag den 1. April

**Der neue Stiftsarzt.**  
Lustspiel in 4 Acten v. Günther.

## Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.  
Heute morgen 8 Uhr verschied nach kurzen schmerzlichen Leiden in Halle a. S. meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

**Wilhelmine Barth**  
geb. Schöbel

in ihrem bald vollendeten 64. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrubt mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Dienstag den 1. April cr., Nachmittags 3 Uhr, vom Stadt-Gottesacker aus, statt.  
Merseburg, den 29. März 1884.

**Hierzu eine Beilage.**

Soll 1876  
22 Jahre lang  
in Deutschland  
(wobei 9 in Berlin, 2 in Breslau.)  
Soll 1876  
über 600 Millionen  
in Deutschland  
(wobei werden sie ganz verkauft.)

**OSWALD NIER'S**  
Kampf bis auf's Aeußerste  
gegen die  
gesundheitsschädliche  
Weinfabrikation.  
[No. 42.]  
**LIQUOR CAVES DE FRANCE**

Berlin, Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Frankfurt a. O.  
Halle a. S., Hannover, Königsb. i. P., Leipzig, Potsdam, Rostock, Stettin

Filiale der  
**Oswald Nier'schen Weine**  
von 90 Pf. pro Liter an  
(unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 33 und folgende Nrn.)

Merseburg bei Hrn. **C. L. Zimmermann,** Burgstr. 15.

**Preßkohlensteine, Briquettes,  
böhmische Braunkohlen**  
sämmtlich billigt  
**Max Thiele,**  
Roßmarkt 12.

Druck und Verlag von A. Leiboldt.

Augen der Seele.

Novelle von Wilhelm Jensen.  
(2. Fortsetzung.)

Die zuvorkommende, doch keineswegs aufdringliche Art seines Anerbietens übte im Verein mit der gewinnenden Erscheinung einen höchst günstigen Eindruck auf mich aus, ich nahm mit Dank seine Begleitung an und äußerte mich über das alterthümlich und friedlich-schöne Bild, das die vor uns liegende Stadt darbot. Glücklich den Kopf hehend, versetzte er: „Gewiß, wenn man sie einmal so im Abendlicht gesehen, bleibt es einem unvergänglich vor den Augen, wohin man später auch kommen mag: es ist meine Vaterstadt und berührt mich wohlthuend, wenn ein Fremder bei ihrem Anblick das Nämliche empfindet, wie ich; die meisten meiner Mitbürger sind zu sehr daran gewöhnt, als daß ihr Gemüth noch einen poetischen Eindruck davon empfinde“. Im Weitergehen nannte er mir die Namen der Kirchen, sowie einiger durch ihre Höhe und Eigenart hervorragender Gebäude und bezeichnete die letzteren so genau nach ihren Einzelheiten, daß keine Verwechslung mit anderen, ihnen ähnelnden von meiner Seite stattfinden konnte. Ueberhaupt erwies er sich als ein vollendet geistig durchgebildeter, vielseitig unterrichteter Mann von selbstständiger Gedankenursprünglichkeit in der Anschauung und Beurtheilung der Dinge, die unser Gespräch bei der Weiterführung berührte. Ich nannte ihm meinen Namen, erzählte von der besonderen Art meines Hierherkommens und dem Arbeitszweck, der ein Verlangen nach einem still vom Gelärm der Welt abgelegenen Orte geweckt. Er nickte mit dem Kopf: „Ja, das Meer rauscht schön in nachsinnende Gedanken hinein, ich war auch schon dort, es hat viel Aehnlichkeit mit unserem Fluß, wenn die Herb' weiter sein Bett mit Hochwasser anschwellen“. Der Vergleich nahm mich etwas Wunder, so daß ich erwiderte: „Bei geschlossenen Augen für das Ohr vielleicht —“

[Nachdruck verboten.]

doch mein Begleiter fiel beinahe gleichzeitig ein: „Sie werden bei uns, glaube ich, dieselbe friedliche Ruhe für Ihre Arbeit finden, wie am Seestrand, es müßte denn sein, daß der Vogelgesang Sie störte. Hören Sie, wie maifreudig die Amsel in den weichen Abend schlägt!“ Ich horchte, vernahm indeß anfänglich nichts, erst nach einer Weile empfing mein Ohr den Eindruck eines fernher kommenden, kaum unterscheidbaren Flötentons, und ich fragte überrascht: „Vernehmen Sie den Laut deutlich und erkennen ihn als Amselgesang?“ Ein leichtes Lächeln ging um seine Lippen, wie diese entgegnete: „Die Drosseln sind meine Freundinnen, mein Gehör ist vielleicht mehr, als das Anderer, für ihre Stimmen geschärft“. Dann lenkte er auf einen schon zuvor berührten Vorgang aus der geschichtlichen Vergangenheit seiner Vaterstadt zurück und fesselte meine Aufmerksamkeit gleicherweise durch den Inhalt und die verständnißreiche Art seiner Mittheilung. Nur Eines erschien mir nicht angenehm an seinem Verhalten, da es die deutliche Auffassung seiner Worte oftmals beeinträchtigte. Der Weg, auf dem wir gingen, besaß eine Art ländlichen Trottoirs, mein Gefährte hielt die der Straße zugewandte Seite desselben inne und hatte die lästige Angewohnheit, fast bei jedem zweiten Schritt mit der Eisenzunge seines Handstocks manchmal leicht, häufig aber auch laut klappernd an die niedrige Steineinfassung des abgetrennten Steiges zu schlagen. Sonst gab er sorgfältig auf meine Bequemlichkeit Acht und brach im Gespräch einmal plötzlich ab: „Hier thun wir klüger für unser Schuhzeug, nach rechts auszubiegen; sie behaupten's, daß sie den Weg da verbessern, aber wenn Füße Kritik üben, werden sie's eher verbößert nennen“. Ich sah auf und gewahrte, daß unweit vor uns eine Strecke des Trottoirs mit scharf zerschlagenen Steinen, für den Augenblick jedenfalls nicht sehr einladend, neu beschüttet worden war, wir traten auf die Mitte der breiten Straße hinüber, ich hob ein

Stück des Wegschotterers vom Boden und äußerte, daß mich für den Zweck auch die Gesteinart als eine zu harte bedünke. Mein Begleiter streckte die Hand nach dem von mir gehaltenen Krümmungsstück aus, so daß ich ihm dieses darreichte, und den Kopf schüttelnd, pflichtete er bei: „Sie haben ganz Recht, es ist Granit, die Leute hätten zu dem Behuf wenigstens Sandstein wählen sollen“.

Damit waren wir bis auf hundert Schritte etwa an das alte Zugangsthor der Stadt hingekommen, wir hatten den Seitenweg verlassen, und mein Führer übte seine Gewohnheit jetzt an einigen, die Straße in regelmäßigen Abständen begrenzenden Pflastersteinen, stand bald darauf still und sagte, seinen Hut lüftend: „Hier biegt mein Weg ab, drinnen in der Stadt würde ich Ihnen nicht nutzen, Sie können nicht mehr fehlen, die Gasse führt gradaus auf den Marktplatz, an dem der Gasthof zum Einhorn liegt. Wenn sie Ihren Vorzug länger bei uns zu bleiben, ausführen, hoffe ich, das Vergnügen zu haben, Ihnen wieder zu begegnen.“

Ich erwiderte aufrichtig, daß ich den nämlichen Wunsch hegte, und fügte hinzu, er habe bis jetzt verabsäumt, mir den Namen desjenigen mitzutheilen, der mir in so liebenswürdiger Weise den Willkomm in seiner Vaterstadt bereitet. Er versetzte, leicht erröthend: „Mein Name ist etwas seltsam, ich heiße Wilprecht Fernblick.“ — „Allerdings ein ziemlich selten gewordener Vorname unseres Volkes“, antwortete ich, „aber mich bedünkt solch' volltöniger Klang weit erfreuender und auszeichnender, als die große Mehrzahl unserer heutigen abgeschliffenen und abgegriffenen Namen, denen alles persönliche Gepräge mangelt. Ich täusche mich gewiß nicht in der Annahme, Herr Fernblick, einem, dem gelehrten Verufe angehörigen Manne meinen freundlichen Empfang hier verdankt zu haben.“ Nun entgegnete er, ein wenig zögernd: „Doch — doch — ich habe mich freilich mit allerlei

Dingen zu beschäftigen gesucht, aber meine Bemühungen sind stets hinter dem Ziel, das ich zu erreichen hoffte, zurückgeblieben. Man richtet sein Augenmerk — seine Wünsche, meine ich — leicht zu weit; ich hoffe, die Andern werden sich im Einhorn befriedigt sehen. Also, auf Wiedersehen, wenn meine Unterhaltung Ihnen genügt hat und ein günstiger Zufall es fügt. Guten Abend!"

Seine überaus melodische Stimme sprach das Letzte mit einer gewissen Hast, die unverkennbar den Wunsch ausdrückte, nicht länger zu verweilen. Ueberhaupt lag etwas, der bisherigen Artigkeit seines Wesens Widersprechendes in seinem letzten Benehmen. Ich hatte ihm ziemlich nahe gelegt, mich zu einem Besuche in seiner Wohnung aufzufordern, aber offenbar vermied er absichtlich, mir diese zu bezeichnen, und wollte es dem Zufall anheimgestellt lassen, ob wir uns nochmals irgendwo antreffen würden. Nun ging er, rechts abbiegend, im einfallenden Dämmerlicht am Außenrande der Stadtmauer auf dem breiten Wege einer Glacisanlage dahin. Ich blickte ihm eine Minute lang nach; trotz seinem etwas ablehnenden Behaben am Schluß hatte er eine eigenthümliche Anziehung auf mich geübt; kaum war mir jemals ein Mann, doch selbst auch kein weibliches Wesen begegnet, das so — ich wüßte keine richtigere Bezeichnung dafür — von einer poetischen Atmosphäre umgeben gewesen. Schon seine körperliche Schönheit erschien, ohne Beeinträchtigung ihrer sicheren Männlichkeit, in solchen Dufte eingetaucht, noch mehr jedoch die seine Blüthe eines seltenen Geistes und Gemüthes, die ab und zu während unserer Wegunterredung wie aus einem geheimnißvoll leuchtenden Grunde herausgeschimmert. In seiner Vaterstadt schien er indess wenig bekannt zu sein; der Weg um die Mauer war jetzt von ziemlich vielen, durch den köstlichen Abend umher Schlenkernden belebt, die ihm entgegenkamen. Sie wichen ihm mit einer gewissen Achtung und Zuverlässigkeit, schien es, aus, doch kein Gut zog sich zum Gruß vor ihm;

nur ein kleines, blondlockiges Mädchen sprang vom Spiel ihrer Genossen fort, lief freudig auf ihn zu und faßte, da er nicht auf ihr Kommen Acht gegeben, zutraulich seine Hand. Nun blieb er stehen und strich einigemal mit seiner Linken freundlich über das Haar und Gesichtchen des anmuthigen Kindes; dann setzte er seinen Weg fort und verschwand zwischen den übrigen Spaziergängern.

(Fortf. folgt.)

### Friedling!

Wie hatt' ich mich, ei du meine Zeit,  
So uff den Friedling schon jesreit,  
's war schon so schein un schon so warm,  
Da kimmt der nu — daß Kutt erbarm —  
Da kimmt der nu — das is nich bitter —  
Da kimmt der Strulch, der Winter widder.  
De Beilchen war'n schon janz weit raus,  
Zwee Fenchel kuste bloß der Strauß,  
Der Sperling schrich vor lauter Freud  
Un Friedlingslust wie nich geseid.  
Nu is es aus mit dem Vergnügen:  
Zus Kappluch muß e sich vertriechen!  
Zu Ostern — dacht'st de — hammerseh grien:  
Nee, nee, mei Ede, das war Kien!  
Da hast de de Bescheerung nu:  
O Grad beinah un Schnee derzu!  
Wer hamn uns ähm verflucht geschnitten,  
Zu Ostern — fahrn mer uff en Schlitzen!

**Schiffsnachrichten.]** Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Moravia“ 12. März von Hamburg, 27. März in New-York angekommen, „Geller“ 15. März von New-York, 27. März in Hamburg eingetroffen. „Benania“ von Westindien nach Hamburg, 27. März Lizard passiert. „Savaria“ 24. März von St. Thomas nach Hamburg abgegangen. „Ceara“ 19. März in Para angekommen. „Rosario“ von Brasilien kommend, 24. März von St. Vincent nach Hamburg weitergegangen. „Montevideo“ 26. März von Lissabon die Reise nach Brasilien fortgesetzt.

### Theater in Leipzig.

Dienstag, 1. April. Neue: Die Gassen der Glücks. Zauber-Poste mit Gesang und Tanz in 3 Acten

Druck u. Verlag v. A. Leidholdt.

und 8 Bildern von G. Jacobson und D. Ghmbt. Musik von G. Lehnhardt. — Alte: Das Stiftungsfest. Schwant in 3 Aufzügen von G. von Moser.

Mittwoch, 2. April Neue: Heliantus. — Alte: Die Welt, in der man sich langweilt. — Donnerstag, 3. April. Neue: Othello. — Alte: Mein Leopold. — Freitag, 4. April. Neue: Die Studenten von Salamanca. — Alte: Der neue Stiftsarzt. — Sonnabend, 5. April. Neue: Wilhelm Tell. — Alte: Der Bettelstudent.

### Handels-Blatt.

#### Fonds-Börse.

Berlin, 29. März. 4% Preussische Consols 102,75 Ober-Schlesische Eisenb.-Stamm-Actien A. C. D. E. 279,00 Mainz-Neuwied-Stationen Stamm-Actien 109,40. 4% u. a. Goldrente 77,10. 4% Russische Anleihe von 1880 76,00 Oester. Staatsbahn 535,50 Oester. Credit-Actien 558, — Tendenz: ruhig.

#### Produkten-Börse.

Berlin, 29. März. Weizen (gelber) April-Mai 169,50 Sept.-Okt. 179,50 besser. Roggen April-Mai 141,20 Mai-Juni 141,70. Sept.-Okt. 145,00 besser. Gerste u. 130-200. — Hafer April-Mai 129,00 — Spiritus loco 45,40 April-Mai 46,60. Aug.-Sept. 49,10 besser. — Rübsöl loco 57,70. April-Mai 57,80. Mai-Juni 57,30 M. Magdeburg, 29. März. Land-Weizen 176-182 Mtl., glatter engl. Weizen 166-173 Mtl., Rand-Weizen 158-164 Mtl., Roggen 142-150 Mtl., Gekochter Gerste 170-185 Mtl., Land-Gerste 150-162 Mtl., Hafer 136-154 Mtl. per 1000 Kilo — Kartoffelbr. per 10,000 Liter-Procent loco ohne Faß 45,00-45,50 Mtl. Leipzig, 29. März. Weizen per 1000 kg netto loco. biesiger 180-185 Mtl. bez., fremder 180-208 Mtl. nom. Rubig. — Roggen p. 1000 kg netto loco biesiger 147 bis 155 Mtl. bez., fremder 145-155 Mtl. bez. Still. — Gerste per 1000 kg netto loco biesige neue 154-168 Mtl. bez., geringe 140-144 Mtl. bez. — Hafer per 1000 kg netto loco biesiger 145-152 Mtl. bz., russischer 140-147 Mtl. bz. — Weis per 1000 kg netto loco amerik. u. Donau 133 Mtl. Br. — Rübsöl per 100 kg netto loco 58,50 Mtl. bz., per März-April 58,50 Mtl. Br. Rubig — Spiritus per 10,000 Liter-Procent ohne Faß loco 45,40 Mtl. Gd. Söber.

Merseburg, 29. März. Der Durchschnitts-Marktpreis der Hecken variierte in der Woche vom 23.-29. März zwischen 9-13,50 Mtl. pro Stüd.

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.